

Predigt und Gebete über Mt 25, 1-13

Predigttext:

- ¹»Wenn das Himmelreich kommt,
wird es sein wie folgendes Gleichnis:
Zehn Brautjungfern nahmen ihre Fackeln
und gingen hinaus, um den Bräutigam zu empfangen.
²Fünf von ihnen waren dumm,
die anderen fünf waren klug.
³Die dummen Brautjungfern nahmen zwar
ihre Fackeln mit, aber kein Öl.
⁴Die klugen Brautjungfern dagegen nahmen
zusammen mit ihren Fackeln auch Krüge mit Öl mit.
⁵Doch der Bräutigam verspätete sich.
Die Brautjungfern wurden müde und schliefen ein.
⁶Mitten in der Nacht weckte sie der Ruf:
›Seht doch! Der Bräutigam kommt!
Geht hinaus, um ihn in Empfang zu nehmen!‹
⁷Da standen alle Brautjungfern auf
und machten ihre Fackeln bereit.
⁸Die dummen Brautjungfern sagten zu den klugen:
›Gebt uns von eurem Öl,
sonst gehen unsere Fackeln sofort wieder aus!‹
⁹Aber die klugen Brautjungfern antworteten:
›Das geht nicht.
Das Öl reicht nicht für uns und euch!
Geht doch zu den Händlern
und kauft euch selbst welches.‹
¹⁰Die dummen Brautjungfern gingen los,
um Öl zu kaufen.
Inzwischen traf der Bräutigam ein.
Die klugen Brautjungfern, die vorgesorgt hatten,
gingen mit ihm zum Hochzeitsfest.
Hinter ihnen wurde die Tür geschlossen.
¹¹Später kamen die anderen Brautjungfern nach.
Sie riefen: ›Herr, Herr, mach uns auf!‹
¹²Aber der Bräutigam antwortete:
›Amen, das sage ich euch: Ich kenne euch nicht.‹
¹³Bleibt also wachsam!

Denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde,
in der der Menschensohn wiederkommt.«

I.

Liebe Gemeinde!

Die längst verstorbene Tante meines Vaters aus dem frommen Siegerland gab uns immer wieder den Rat, den Vorratsraum mit genügend Konserven und Kerzen zu bestücken. Außerdem sollten wir uns einen Kaminofen anschaffen und genügend Holz auf Vorrat haben. Die Tante pflegte dann hinzuzufügen: „Kinder, man weiß ja nie. Es kann ein großes Unglück kommen oder eine Naturkatastrophe oder etwas Ähnliches. Sollten dadurch die Fernwärme und der Strom genauso wie die Versorgung der Supermärkte ausfallen, dann habt ihr erstmal genug Vorräte, um einige Zeit durchzukommen.“ Vermutlich waren ihre Ratschläge durch ihre eigenen Erfahrungen in der Kriegs- und Nachkriegszeit bestimmt. Die Tante ist bei Kriegsende 1945 32 Jahre alt gewesen.

II.

Vom Vorräte sammeln und bereithalten ist auch im heutigen Predigttext, in Jesu Gleichnis die Rede. Es geht hier um Ölvorräte für Fackeln.

Mir war bei der diesmaligen Predigtvorbereitung neu, dass es sich im Gleichnis um Fackeln handelt und nicht um Öllampen. Fackeln waren damals hölzerne Stangen, die mit einem Stück Stoff umwickelt wurden. Immer dabei hatte man tönernen Gefäße, in denen Öl vorrätig war. Die Fackeln wurden in den Gefäßen mit Öl getränkt, damit man sie anzünden konnte. Fackeln brauchte man in der Finsternis, da es noch keine Straßenlaternen gab. Ohne das Fackellicht stieß man sich in der Dunkelheit die Füße und Zehen an Steinen wund.

Und noch etwas war mir an diesmal neu: Im Gleichnis werden die Jungfrauen

erwähnt. Jedoch waren, wie ich jetzt dazu lernte, die Jungfrauen bei einer damaligen Hochzeit die Brautjungfern. Brautjungfern waren in der Antike die unverheirateten, jungfräulichen Freundinnen und Helferinnen der Braut. Eine Aufgabe der Brautjungfern war es, dem Bräutigam entgegenzugehen und ihn zur Braut zu führen. Denn der Bräutigam musste am Tag der Hochzeit seine zukünftige Ehefrau in ihrem Elternhaus abholen und in sein eigenes Haus überführen, um dort mit ihr die Ehe zu vollziehen. Das war dann wohl das erste Mal, dass sich Braut und Bräutigam nackt sahen.

Da nun in Jesu Gleichnis die Hochzeit nach Sonnenuntergang stattfindet, brauchen die 10 Brautjungfern Fackeln und Tongefäße mit Ölvorräten. Nur mit brennenden Fackeln können sie dem Bräutigam im Dunkeln entgegen gehen und ihn zur Braut führen. Und da trennt sich nun die Spreu vom Weizen. Die eine Hälfte der Brautjungfern ist klug und hat ausreichend Vorrat an Öl dabei, die anderen 5 sind dumm, sie verzichten auf die ausreichenden Ölvorräte. Als der Bräutigam kommt, haben sie kein Licht. Sie können ihre Aufgabe als Brautjungfer nicht erfüllen und werden vom Fest ausgeschlossen.

Warum verzichten die Törichten nur auf das Öl? Sind sie nicht nur töricht, sondern auch faul und damit vorsätzlich töricht? Verlassen sie sich in ihrer Faulheit auf die anderen 5, nach dem Motto, „wenn’s hart auf hart kommt, dann werden die uns schon aushelfen...“? Das Gleichnis gibt uns keine Erklärung.

Vermutlich aber hätte die Tante meines Vaters ihnen von Anfang an dringend dazu geraten, ausreichend Ölvorräte mitzunehmen, so wie wir die Vorratskammer gut mit Konserven, Kerzen und Holz bestücken sollten.

III.

Nun habe ich über dieses Gleichnis am heutigen Ewigkeitssonntag zu predigen.

Erinnerung an geliebte Menschen erfüllt den Raum, Trauer und Dankbarkeit liegen dicht beieinander. Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen und Dankbarkeit für vergangene gemeinsame Zeit. Und Fragen stehen im Raum. Werde ich einmal klar kommen mit dem Verlust? Wann kommt die Zeit, wo der Tod nicht mehr ganz so sehr schmerzt, wie am Anfang? Wird der Schmerz überhaupt jemals nachlassen? Wo kann ich Hoffnung finden, wenn ich mich mitten in der Trauerzeit befinde? Aber auch sonst konfrontiert uns dieser letzte Sonntag im Kirchenjahr mit unserer Endlichkeit. Da ergeben sich auch Fragen, zum Beispiel: Wie lebe ich angesichts der Endlichkeit meines eigenen Lebens. In diese Grundstimmung und in solche Fragen hinein spricht Jesu Gleichnis. Jesu Gleichnisse dienen immer dazu, dass die Hörer der Geschichten sich mit einer der handelnden Personen identifizieren sollen, um so etwas für sich zu lernen. Ich denke, du und ich, wir sollen uns hier und heute in die Brautjungfern hineinversetzen.

Da habe ich gleich Worte im Ohr, welche die Tante meines Vaters aus dem frommen Siegerland gesagt haben könnte, die uns nicht nur zum Vorräte sammeln ermahnte, die auch selbst sehr fromm gewesen ist: „Kinder, man weiß ja nie. Sorgt dafür, dass Ihr genügend geistliches Öl vorrätig habt!“

Geistliches Öl brauchen wir für dunkle Zeiten, dass das Licht der Hoffnung nicht ausgeht, wenn die Seele gebeutelt wird. Aber gewiss auch geistliche Nahrung für traurige Zeiten, damit die Seele dann nicht verhungert. Und Geistliche Notrationen für Notzeiten, damit die Seele in der Not stark bleiben kann und nicht verkümmert.

Wer geistliche Vorräte sammelt ist wachsam. Die klugen Jungfrauen zeigen, dass wachsam sein nicht bedeutet, einfach untätig abzuwarten, sondern tätig das

zusammenzutragen, was einem im Glauben stärkt. Das Öl steht symbolisch für die Gaben, die unseren Glauben tragen und kräftigen: das Gebet, die Gottesdienstbesuche, das Hören auf Gottes Wort, Gemeinschaft mit Christinnen und Christen. Wer heute noch damit beginnt, geistliche Vorräte zu sammeln, die Wärme, Licht und Nahrung für die Seele sind, der trägt dazu bei, dass sein Glaubens- und Hoffnungslicht womöglich auch in längeren Zeiten der Dunkelheit nicht verlischt.

Das Gleichnis Jesu von den 10 Brautjungfern trägt freilich auch bittere Züge in sich. Im Gleichnis geben die klugen Jungfrauen ihren törichten Kolleginnen nichts von den eigenen Ölvorräten ab, weil sie realistisch überblicken, dass das Öl sonst für sie auch nicht reichen würde. Und die törichten 5 Brautjungfern können zwar vom Öl noch etwas kaufen aber darüber hat das Fest schon begonnen. Vorbei ist vorbei. Verpasst ist verpasst. Für die Jungfrauen in der Geschichte ist es zu spät. Sie werden ihrer Aufgabe nicht gerecht und sind vom Fest ausgeschlossen.

Aber für Jesus ist es bei uns noch nicht zu spät. Deshalb erzählt er das Gleichnis. Deshalb erzählt er es so drastisch. Er mahnt uns wie die Tante meines Vaters, noch heute mit dem Zusammentragen der Vorräte zu beginnen, in seinem Falle der geistlichen Vorräte. Ich denke aber, Jesus weiß, dass man auch in den Zeiten der Trauer noch geistliches Öl für das eigene Seelenlicht und geistliche Seelennahrung für den Seelenhunger sammeln kann. Und Jesus weiß sicher auch, dass derjenige, der mehr als genug vom geistlichen Öl und der Seelennahrung in der eigenen Vorratskammer hat, dass der mit anderen, die in große Not geraten sind, teilen kann. Ich bin davon überzeugt, dass wir als Kirchgemeinde eine Heilsgemeinschaft sind. Wir können andere mittragen. „Einer trage des Anderen Last, das ist das Gesetz Christi“, heißt es im

Galaterbrief des Apostel Paulus, einer weiteren Stelle des Neuen Testaments (Gal 6,2). Wir können füreinander beten, einander trösten, gemeinsam wahrhaftig den Glauben leben.

Wer sein Leben aktiv mitgestaltet, indem er Vorräte für seinen Glauben und seine Seele sammelt, der wird im Warten neue Hoffnung finden. Und wer in seiner Trauer in einer Glaubens- und Hoffnungsgemeinschaft von Anderen mit Vorräten beschenkt wird, der wird im Warten dann bestimmt auch neue Hoffnung bekommen. Wir werden vielleicht noch keine Antworten auf die drängenden Fragen der Trauer finden, aber wir können gemeinsam lernen, es auszuhalten, dass manche Fragen vorerst unbeantwortet bleiben.

Eine Kirchgemeinde, die so Heilsgemeinschaft ist, die erinnert an ein Hochzeitsfest.

IV.

Am Ende meiner Predigt muss ich noch einmal an die fromme Tante meines Vaters aus dem Siegerland denken. Als sie nach schwerem Leiden gestorben war und wir im Trauergottesdienst saßen, da erfuhren wir, dass sie ihren Trauergottesdienst minutiös vorbereitet und mit ihrem Ortspfarrer besprochen hatte. Und wir, die wir dort in der Trauerhalle im Gottesdienst saßen, wir spürten, dass sie mit ihrem vorgeplanten Trauergottesdienst, mit den von ihr ausgewählten Liedern und Bibeltexten, uns noch ein letztes Mal ihren Rat mitteilte: „Kinder, haltet fest im Glauben an Jesus, bleibt ihm treu und fromm zugewandt, dann wird er auch Euch einmal Kraft schenken, wenn bei euch die Kraft von Nöten ist.“

Amen. Und der Friede Gottes...